

## Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen.

### Die Volks-Schule.

Von verschiedenen Seiten wurde die Bemerkung wiederholt, ein System (wie es bei der Wiener Weltausstellung befolgt wurde), wo die Gegenstände nicht nach Fächern, sondern nach Ländern exponirt werden, erschwere sehr die Uebersicht und beeinträchtige daher auch das Urtheil über die Erzeugnisse der einzelnen Länder und die Leistungen der verschiedenen Völker. Auf solche Weise werde der ernstgemeinte Wettkampf zu einem blossen Festspiele, das durch seine bunte Scenerie wohl den Laien vergnüge, bei dem jedoch der Fachmann, dem eigentlich die Sache gilt, seine Rechnung nicht finde.

Dass diese Klage nicht unbegründet war, muss jeder Einsichtige zugeben. Denn es gehörte schon viel Umsicht dazu, sich in dem weitläufigen Ausstellungsraume nur zu orientiren, viel mehr aber noch, die Gegenstände des speciellen Interesses ausfindig zu machen. Rechnet man dazu noch die Mangelhaftigkeit einiger Kataloge, so ist es erklärlich, wenn so mancher Besucher der Ausstellung daselbst nicht jene Belehrung fand, die er suchte und mit Recht zu erlangen hoffte.

In der 26. Gruppe kam zu den erwähnten Uebelständen ein weiterer hinzu, der wohl zum Theile in der Sache selbst liegt,

der aber bei richtiger Auffassung des Gegenstandes und deshalb passenderer Beschickung der Ausstellung bedeutend hätte verringert werden können: wir meinen die Lückenhaftigkeit des in dieser Gruppe Ausgestellten. Was nützt ein mit aller Munificenz ausgestattetes Schulhaus, wenn es nicht ordentlich besucht wird; was helfen die besten Schulbücher, wenn die Lehrkräfte nicht genügen? Und bot die Ausstellung etwas Anderes als Lehrpläne, Pläne von Schulhäusern und Einrichtung derselben, Schulbücher und Lehrmittelsammlungen? Die Ziele sah man ausgesteckt, die Mittel, solche zu erreichen, lagen vor; allein es fehlten die Nachweise über die Resultate. Oder soll man etwa aus den exponirten Schülerarbeiten und Classifications-Tabellen auf die Leistungen einer Schule schliessen?

Es mag immerhin sehr schwierig sein, derartige Nachweise zu liefern; allein, wenn man in die Lage gesetzt werden soll, sich ein annähernd richtiges Bild von dem Zustande einer Schule zu entwerfen, so dürften solche nicht fehlen. Wohl waren viele Pläne von Lehr-Anstalten ausgestellt, einige Schulhäuser sogar baulich ausgeführt, grösstentheils waren dies Mustergebäude; allein wie viele solche den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Anstalten in einem Lande bereits vorhanden seien, wie viele noch der Neugestaltung harren, darüber fehlten die Nachweise. Man konnte in der Ausstellung reiche Sammlungen der ausgezeichnetsten Lehrmittel sehen; wie viele Lehr-Anstalten aber schon auf solche Art ausgestattet seien, darüber gab kein Ausweis nähere Kunde. Der Special-Katalog der Collectiv-Ausstellung des k. k. österr. Unterrichts-Ministeriums gab z. B. an, dass im Schuljahre 1870-71 an den Volks-Schulen Cisleithaniens 25.259 Lehrer beschäftigt gewesen sind; Niemand jedoch belehrte uns darüber, wie viele von diesen Lehrern noch der alten Schule angehören, wie viele blosser Hilfslehrer seien, wie viele von ihnen noch in hemmender Abhängigkeit unter communalem, clericalem und dergleichen Drucke schmachten.

Solche und ähnliche Daten wären zur Vervollständigung des Bildes nothwendig gewesen und hätten über den Stand des Unterrichtswesens in einem Lande gründlicher belehrt, als es die

glänzendste Ausstellung von Lehrmitteln thun konnte. Leider waren es nur zwei Staaten, die uns etwas dergleichen boten, nämlich Schweden und Nord-Amerika; andere Staaten haben mehr oder weniger Lückenhaftes, manche kaum Nennenswerthes in dieser Gruppe ausgestellt. Doch wir wollen nun der Reihe nach dasjenige anführen, was uns von der Ausstellung der einzelnen Länder in der 26. Gruppe bemerkenswerth schien.

Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben nicht nur in dem Industrie-Palaste auf den Unterricht bezügliche Gegenstände, sondern auch additionell ein Schulhaus mit gewöhnlicher, in den Rural-Districten von Amerika gebräuchlichen Einrichtung ausgestellt. Dort fiel besonders die grosse Anzahl von statistischen und anderen den Unterricht betreffenden Berichten auf, aus denen sowohl die ganze Organisation, als auch die Pflege und Verwaltung der dortigen Schulen zu ersehen war. Zwei Wahrnehmungen erregten hier ganz vorzüglich unser Interesse: die eine, dass Nord-Amerika die meiste Sorgfalt den Elementar-Schulen zuwendet, dahin gleichsam den Schwerpunkt alles Unterrichtes verlegt; die andere, dass bei diesem ebenso praktischen als aufgeklärten Volke gerade die sogenannten Realien an den eigentlichen Elementar-Schulen fast gar keine Pflege finden. Bezüglich des letzteren Punctes scheinen die Nord-Amerikaner der Ansicht zu sein, dass derjenige, der eine Sprache gut lesen und schreiben und dazu richtig rechnen gelernt, hiermit die beste Basis für weitere Studien gewonnen hat. Deshalb wird auch an ihren Primar-Schulen, die übrigens vier Unter- und vier Ober-Classen umfassen, nichts Anderes als die genannten Gegenstände gelehrt. In den oberen vier Jahrgängen kommt eine zweite Sprache hinzu, und es wird nun fleissig aus einer in die andere übertragen und dabei vergleichende Grammatik getrieben. Erst in den sogenannten Grammar-Schools, die etwa unseren Mittel-Schulen entsprechen, werden überdies noch Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften vorge- tragen. Allerdings waren im amerikanischen Schulhause auch geographische Karten, zoologische und botanische Wandtafeln zu sehen; allein diese werden eben nur in den höheren Cursen und

auch da nur zu gelegentlicher Versinnlichung irgend eines sprachlich behandelten Gegenstandes benützt\*).

Englands Exposition im Unterrichtsfache ist, wenn wir etwa W. Calloghan's Ausstellung von Schul-Utensilien und das hübsche Moos'sche Schulpult ausnehmen, kaum erwähnenswerth: man konnte deutlich sehen, wie schlecht es noch mit dem Unterrichte in England steht, und wie sollte es auch anders sein? Die britische Regierung bewilligt nämlich erst seit 1834 Geldbeiträge zur Errichtung von Schulhäusern und zur Beförderung einer „allgemeinen Erziehung“, während früher die Volksbildung daselbst keinen Gegenstand der Fürsorge des Staates bildete; nur das presbyterianische Schottland machte hievon eine rühmliche Ausnahme. Ein Schulzwang besteht erst seit 1870, und auch jetzt noch ist der Schulbesuch kein geregelter; bei 30 % Kinder wachsen ohne allen Unterricht auf. Dies ist um so auffälliger, als auf den elf mitunter sehr reich dotirten Universitäten der vereinigten Königreiche für höhere Ausbildung tüchtig gesorgt ist\*\*).

---

\*) Unter den Einrichtungsstücken des freundlichen Lehrzimmers in dem erwähnten Schulhause verdienen hervorgehoben zu werden: die von Newton & Paton construirten, zusammenlegbaren Einzelbänke, sowie die New-Yorker verkieselten Schreibtäfel. Erstere empfehlen sich ebenso sehr durch ihre Bequemlichkeit, wie ihre Solidität, vornehmlich aber dadurch, dass sie durch ihre Isolirung manchen Unfug verhindern, und gerade wegen der Isolirtheit für den Schüler noch etwas Anheimelndes haben. Nicht minder praktisch erschien der Katheder, dessen Platte zum Theile schief wie an Schreibpulten, zum Theile horizontal wie an gewöhnlichen Tischen gelegt war. Unter den Lehrmitteln erfreuten sich verdienter Anerkennung: H. Reffelt's Rechen-Maschine mit dreierlei gefärbten Kugeln, wie nicht minder die schönen geometrischen Figuren von J. Ross.

\*\*\*) Zwar nimmt auch in den nordamerikanischen Staaten die Bundesregierung keinen Theil an der Leitung des öffentlichen Unterrichtes; sie hat aber demselben dadurch eine ganz ausserordentliche Unterstützung angedeihen lassen, dass sie den sechsendreissigsten Theil aller Staatsländereien zur Erhaltung der Volksschulen (Primary oder Common Schools) bestimmt hat. Dafür konnten schon im Jahre 1860 die Vereinigten Staaten 105.000 Volksschulen mit 5,000.000 Schülern ausweisen, während zu derselben Zeit von der nahezu gleichen Population Grossbritanniens kaum 2,600.000 eine Schule besuchten.

Sehr instructiv erschien dagegen die Unterrichts-Ausstellung von Britisch-Indien. Eine reichhaltige Sammlung von Photographien und Zeichnungen belehrt uns über das gesammte Erziehungswesen in allen Theilen Indiens. Unter den übrigen sehr interessanten Objecten dieser Abtheilung glauben wir einen Globus aus Cocos-Nuss und ein Buch aus Tuch, als Schiefertafel in den Normalschulen von Myssore gebraucht, hervorheben zu sollen.

Wenn uns nicht schon anderweitige Berichte darüber belehrt hätten, wie schlecht es noch mit der Volksbildung in Portugal steht, die Weltausstellung hätte uns dafür die Augen geöffnet. Was dieser Staat in der 26. Gruppe exponirt, war ebenso leicht als unbeschadet zu übersehen; in dem portugiesischen Schulhause aber mochte Mancher an die Apotheke denken, die Shakespeare's Romeo im fünften Act beschreibt. Wie reich erschien dagegen Spaniens Ausstellung von Unterrichts-Gegenständen, und doch möchten wir nicht behaupten, dass Spanien in Betreff der Volksbildung auf einer viel höheren Stufe stehe, als sein Nachbarstaat \*).

Was wir oben über das Unterrichtswesen in England gesagt, gilt, obschon mit einiger Beschränkung, auch von Frankreich. Auch hier ist für höhere Ausbildung durch zahlreiche Lyceen, Collegien, Seminarien und Facultäten gut gesorgt; allein der eigentliche Volks-Unterricht steht namentlich in den südlichen und westlichen Departements noch auf einer sehr niederen Stufe.

---

\*) Lehr-Anstalten sollen zwar hinreichend vorhanden sein, ja durch die über ganz Spanien verbreiteten Juntas für die Primar-Instruction ist wirklich schon Manches für die Hebung des Elementar-Unterrichtes geschehen (im J. 1851 zählte man schon 22.000 öffentliche Normal- und Volksschulen mit 840.000 Schülern; jetzt weit über 26.000 Elementar-Schulen mit nahe 1½ Million Schülern); allein Vieles ist leider nur nominell. Auch die Ausstellung konnte uns nicht befriedigen. Auffallend war wohl hier die grosse Anzahl von pädagogischen Werken, von kalligraphischen Vorlagen, grammatischen und mathematischen Lehrbüchern; welche Richtung jedoch im Ganzen vorherrsche, darüber konnte uns die ebenso ansehnliche Menge von Erbauungsschriften für die Jugend belehren. Das Warten des grossen Tyrannen zittert in diesem unglücklichen Lande eben noch nach drei Jahrhunderten nach.

Es bestehen wohl für denselben etwa 54.000 öffentliche und an 30.000 Privat-Anstalten; dennoch wachsen, da kein Schulzwang geübt wird, bei 25% schulpflichtiger Kinder ohne allen Unterricht heran. Ob die Ereignisse der letzten Jahre diesem, von Natur so vortrefflich angelegten Volke darüber die Augen endlich öffnen, dass nur in der Bildung wahre Macht liege, das wird uns die Zukunft lehren!

Aus den reichen Sammlungen von Unterrichtsbüchern und Lehrmitteln (ausgestellt von E. Bélin, Delagrave, J. Delalain & Sohn, Fourant und A. Gresse in Paris) ersehen wir mit besonderer Befriedigung, dass an den französischen Volksschulen ausser Grammatik und Rechnen nur noch Geographie und Geschichte gelehrt wird; aller realistische Ballast ist aus denselben verwiesen.

Den ersten Rang unter den Ausstellern\*) nahm entschieden die Stadt Paris ein\*\*). In der That, wäre der Elementar-Unterricht in ganz Frankreich so besorgt, wie diese Ausstellung der Pariser General-Inspection glauben machen könnte, man müsste zugeben, Frankreich gehe noch immer voran an der Spitze der Civilisation.

Wüssten wir nicht aus anderen Quellen, wie es in der Schweiz mit dem Unterrichte bestellt ist, wir könnten kaum

\*) Wir nennen von den Ausstellern: Adam (Fidelaire, Dep. Eure), wegen der Nachahmung der leidigen Winternitz'schen Unterrichts (?) -Spiele, Chapelle (St. Etienne), dessen Lehrtafeln uns gefielen; P. Dupont (Paris), dessen Classen-Journal sehr praktisch ist; E. Paz (Paris), welcher ganz Vorzügliches mit seinen Turngeräthen und dazu gehörigen Lehrbüchern geliefert hat.

\*\*\*) Die Direction des Pariser Elementar-Unterrichtes liess es sich angelegen sein, in der für Jedermann verständlichen Sprache der Modelle (1/2 bis 10 Naturgrösse), Schulhäuser mit vollständig eingerichteten Schulzimmern, Zeichensälen, einer Bibliothek, sowie den zur Approvisionnement mit Möbeln, Schreib- und Zeichen-Requisiten u. s. w. dienenden Magazinen zur Ausstellung zu bringen. Die wahrhaft meisterhafte Ausführung, sowie die sorgfältige Einrichtung im Innern, gestalteten die kleine Sammlung der Modelle zu einem Unicum in ihrer Art. Pläne der von der Gemeinde in den Jahren 1860 bis 1873 erbauten Volksschulen, Gymnasien und höheren Bürgerschulen, endlich eine bedeutende Sammlung von Lehrmitteln, Schulbüchern und Jugendschriften vervollständigten die höchst interessante Exposition.

etwas darüber sagen; die Ausstellung, obschon reichlich beschiekt, liess kaum mehr als den Schluss zu, dass in der Schweiz fleissig und schön gearbeitet und daneben viel gesungen wird. Und doch ist es bekannt, dass das Unterrichtswesen in der Schweiz (die Süd-Cantone Tessin und Wallis etwa ausgenommen) mit dem deutschen auf ziemlich gleicher, also auf hoher Stufe steht. Es lagen wohl statistische Ausweise vor, Schulbücher und andere Lehrmittel waren ausgestellt, sogar ein schweizerisches Muster-Schulgebäude war zu sehen; allein die Mangelhaftigkeit jener, die Ueberfüllung dieses liess zu keiner klaren Vorstellung kommen; nur der nüchterne, berechnende, immer dem Praktischen und der Speculation zugeneigte Sinn der Schweizer leuchtete aus Allem heraus\*).

Noch schwerer als bei der Schweiz lässt sich über Italiens Unterrichtswesen auf blosser Basis seiner Ausstellung etwas sagen. Denn letztere war eben in dieser Gruppe sehr lückenhaft, und lagen ferner die Sachen auf eine Weise neben und unter einander, dass es uns unmöglich war, einen Schluss daraus

\*) Wir müssen uns deshalb hier darauf beschränken, über einige Objecte, die uns besonders auffielen, zu berichten. In der Ausstellung des Cantons Schwyz fanden wir ein Lesebuch für Primar-Schulen von J. Staub, dessen Einrichtung uns äusserst praktisch erschien. Der vierte Theil desselben hat nämlich als Anhang eine Sammlung von Facsimiles (Briefe) zum Lesenlernen von Handschriften; einen ähnlichen Zusatz (Geschäfts-Aufsätze) enthält der fünfte Theil. F. Beust (Hottingen bei Zürich) stellte verschiedene Hilfsmittel für den Anschauungs-Unterricht aus, worunter namentlich die für's Rechnen für Kinder von 5 bis 12 Jahren durch Klarheit und einen leichten Stufengang sich auszeichnen. Die Erziehungs-Direction des Cantons Aargau brachte unter anderen vorzüglichen Lehrmitteln eine schöne Stoff-Sammlung vom ersten Natur- bis zum letzten Kunst-Producte, die dem ebenso originellen als instructiven, organologischen Herbarium A. Menzel's (Fluntern), wie Bofinger's (Interlaken) ausgezeichneten Natur-Abgüssen von Thieren und Pflanzen würdig zur Seite lag. Unter den Holzschnitzereien im Erdgeschoss des Muster-Schulhauses möchten wir, obschon nicht ganz hieher gehörig, doch die von J. Flück (Brienz) und Klein (Meyringen) ausgestellten Schüler-Arbeiten der geschmackvollen Ausführung wegen hervorheben. In den oberen Räumen des genannten Gebäudes aber hat eine Ausstellung aller auf die Geschichte der Gesangspflege in der Schweiz bezüglichen Veröffentlichung mit Recht ein hohes Interesse erregt.

zu ziehen. Die vom Ministerium des öffentlichen Unterrichtes in Rom veröffentlichte Statistik enthielt gerade über die Volksschulen Italiens äusserst geringe Daten; ob wirklich der Elementar-Unterricht auch hier in Aufnahme begriffen ist, können wir also nur glauben, wir wissen es nicht. Von den vorgebrachten Lehrmitteln möchten wir eine Sammlung von bildenden (educativi) Volks-Gesängen, in 3 Heften herausgegeben von Cav. C. Mariotti in Turin, nur nennen; müssen aber mit besonderen Ehren erwähnen der ebenso schönen als gelungenen botanischen und zoologischen Präparate des L. Fumagalli in Treviso, darunter namentlich der Schwämme. Auffallend reich vertreten war die Section der weiblichen Arbeiten vornehmlich durch feine Stickereien. Unter den männlichen Arbeitsschulen zeichnete sich vor allen die Turiner Industrie- und Gewerbeschule durch eine Collection sehr schöner Schüler-Arbeiten aus.

Italiens nächste Nachbarn im Industrie-Palaste waren die beiden Königreiche Belgien und Niederlande. Noch vor wenigen Jahren konnte man sagen, dass die Bewohner Belgiens rücksichtlich der Volksbildung den Niederländern nachstehen. Der Unterschied scheint in neuerer Zeit vollständig ausgeglichen, und erstere dürften nun wohl mit letzteren mindestens auf gleich hoher Stufe der Cultur stehen. Die Unterrichts-Ausstellung der beiden Staaten gibt uns einige Berechtigung zu diesem Schlusse; wenigstens muss zugegeben werden, dass Belgiens Unterrichtswesen darin weit vollständiger vertreten war, als jenes der Niederlande. Die niederländische Regierung hat wohl eine Beschreibung des Unterrichts und dessen Entwicklung an den Elementar-Schulen seit Einführung des Gesetzes vom 13. August 1857 mit vielen statistischen Tabellen und anderen officiellen Beilagen illustriert geliefert; doch das hier gebotene Detail reichte lange nicht hin, die sonstige Dürftigkeit in dieser Abtheilung zu verdecken\*).

\*) Wir gedenken hier zweier niederländischer Aussteller. Der eine, A. W. Sythoff in Leiden, exponirte eine Sammlung von Lehrmitteln der niederländischen Volksschulen, der Mittelschulen und Universitäten, sowie Hilfsmittel für die Fachbildung der Erwachsenen; der andere, K. H. Dyk-

Das belgische Ministerium des Innern hat amtliche Berichte und Documente vorgebracht, welche die dortige Einrichtung des öffentlichen Unterrichtes an den Primar-, mittleren und höheren, an den gewerblichen und landwirthschaftlichen Schulen in Wort und Zahl darstellten. Eine Karte sämmtlicher Unterrichts-Anstalten Belgiens enthielt einen Ausweis, der auf den öffentlichen Unterricht des Landes verwendeten Summen und lieferte den Beweis, welch bedeutenden Aufschwung Belgien auch in dieser Richtung seit einigen Jahren genommen. Ueberdies aber fand sich in dieser nicht unansehnlich beschiedenen Abtheilung noch manches interessante Detail\*).

Auf einen sehr bescheidenen Raum zusammengedrängt lagen die Ausstellungs-Objecte der vereinigten Königreiche Norwegen und Schweden zur Besichtigung vor. Einiges Andere war in additionellen Abtheilungen untergebracht, die Gegenstände der allgemeinen Volksbildung enthielt hauptsächlich das schwedische Schulhaus. Allein, in den unbedeutenden Räumen, welche Fälle des interessantesten Materials! Es fehlte hier nicht an Schulbüchern und Lehrmitteln aller Art\*\*). Auch Pläne und Modelle

graaff in Haag, verschiedene Gegenstände, darunter hübsches Flechtwerk, zur Entwicklung des Schönheitsgefühles der Kinder.

\*) Dazu zählen wir aus vielen anderen die prachtvollen Kartenwerke, Blandot-Granget's (Huy) Pläne von Primar-Schulen, Arens' (Namen) Elementar-Lesebuch und Apparat zur Erleichterung des Rechnen-Unterrichtes, A. Martinot's (Nismes) metrischen Arithmometer zum mechanischen Rechnen mit allen Zahlen bis 1000, V. Franck's (Lüttich) Schreibtafel aus schwarzem Mattglas, Cl. Piot-Hamer's (Charleroi) „auf alle Sprachen anwendbaren“ Wörter-Stammbaum, endlich die vielen schönen Arbeiten der Schüler für Carlsburg. Frank's Schultafel speciell gewährt, weil aus mattgeschliffenem Glase gefertigt, den grossen Vortheil, dass sie nicht spiegelt; ein Vortheil, den der Schulmann wohl zu schätzen weiss.

\*\*) Einen grossen Theil derselben hat das k. Cultus-Ministerium zu Stockholm selber ausgestellt. N. J. Andersson und H. Dannfelt daselbst exponirten schöne Sammlungen von Naturgegenständen und Präparaten, obschon hauptsächlich die Heimatkunde betreffend, als Material für den Anschauungs-Unterricht. Eine sehr sorgfältig ausgeführte Karte von Dr. Schübeler (Christiania) brachte das Königreich Norwegen pflanzengeographisch dargestellt, eine Reliefkarte von C. G. Mineur (Stockholm), Skandinaviens Bodengestalt überhaupt, eine Erdkarte von P. Herzog, die Zonen-Eintheilung zur Anschauung.

von in Bau begriffenen oder schon bestehenden Schulhäusern waren da zu sehen, ja ein solches, aus nordischem Nadelholz gezimmert und mit allen Erfordernissen ausgestattet, stand in natura vor dem Industrie-Palaste; nicht etwa als blosses Muster für projectirte, sondern als getreues Abbild der in Schweden bereits existirenden Volks-Schulgebäude. Manchem andern Staate konnte es freilich als lehrreiches Muster dienen. Es waren hier keine prunkenden Sprüche über Thor und Thür zu lesen, und doch wie freundlich muthete das Ganze den Beschauer an. Kein „den besuchenden Landlehrer mit Sehnsucht erfüllenden“ Comfort war hier zu sehen, dennoch fehlte Nichts, was ein bescheidener Lehrer für seine Person und, bei vernünftiger Beschränkung des Unterrichtes, für die Schule nur wünschen kann. Nicht Erdkunde wird hier gelehrt, wohl aber Vaterlandskunde; nicht Naturwissenschaften werden hier betrieben, wohl aber lernt der Schüler die Producte seiner Heimat kennen. Und dies ist unserer Meinung nach auch Alles, was an der sogenannten Volksschule aus den erwähnten Disciplinen allenfalls noch vorgenommen werden könnte: alles Heterogene würden wir aus jenen Elementar-Schulen, welche für die Mittel-Schulen vorbereiten sollen, entfernt und nur das ernstlich betrieben wünschen, was eine tüchtige Grundlage für weitere Studien zu bilden im Stande ist. Die Basis der humanistischen Studien aber ist die Sprache, der realistischen das Rechnen. Und wie ist in Schweden der Volks-Unterricht organisirt?

\*) Unter den Bänken dieses Schulhauses gefiel uns besonders die eine, deren Constructeur wir aber leider nicht angeben können; es war eine Einzelbank mit sanft geschwungener Lehne, wodurch sie sich eben von der nord-amerikanischen wesentlich unterschied, und stand in der Vorhalle. Man sah es ihr recht an, wie behaglich es sich darin sitzen muss. Fr. Sandberg's (Stockholm) Schulbank, an der Platte, Sitz und Fussbrett beweglich sind, scheint uns eben dieser Eigenschaften wegen nicht sehr praktisch, obschon sie in Moskau den ersten Preis erhielt. A. G. Wilgren's Orgel-Harmonium erweckte wohl in jeder Brust einen wohlthuenden Wiederhall und Fr. Wahlfeldt's Schulgewehr? Ja, das muss man doch pädagogisches Geschick nennen, wenn man es versteht, mit dem Nützlichen so viel Angenehmes zu verbinden, ein beliebtes Kinderspiel in solcher Weise zu verwerthen.

Nach dem Gesetze vom 18. Juni 1842 soll es in jeder Stadtgemeinde und in jedem Kirchspiel wenigstens eine Elementar-Schule geben. Im Jahre 1871 hatte Schweden bereits 6373 solche Lehr-Anstalten. Wo jedoch die Bevölkerung zu gering oder die Communication zu beschwerlich, daher die Errichtung geordneter Schulen nicht wohl möglich ist, da wurden ambulatorische Schulen organisirt, die von Wanderlehrern versehen werden. Die Zahl dieser Schulen belief sich in den genannten Jahren auf nicht weniger als 1145. Ueberdies bestehen seit 1858 auch noch 10 höhere Volksschulen, so dass also Schweden allein bei einer Bevölkerung von ungefähr 4,200,000 im Ganzen circa 7530 öffentliche Unterrichts-Anstalten für das Volk besitzt. Rechnet man dazu die vielen Privat-Schulen, so findet man, dass in Schweden auf etwa 500 Einwohner eine Elementar-Schule kommt; ein Verhältniss, das nur von sehr wenigen Staaten, und auch dies mehr scheinbar, überboten wird. Jede Gemeinde hat in Uebereinkunft mit dem Schulrath das Alter zu bestimmen, in welchem der Schulzwang seinen Anfang nehmen soll\*). Der Unterricht wird nur Lehrern anvertraut, welche an einem Seminarium die Approbation dazu erlangt haben. Dieselben beziehen einen im Vergleiche zu anderen Staaten sehr hohen Gehalt und haben überdies keine Pensions-Abgabe zu leisten. Letzteres fällt den Gemeinden zu; dagegen ist der Schulbesuch in der Regel abgabefrei.

Wir glauben schliesslich noch einer Thatsache erwähnen zu müssen, die uns ein nicht unrichtiger Beweis für die Allgemeinheit der Bildung in Schweden zu sein scheint: wir meinen die

\*) Das Gesetz schreibt nur vor, dass dieser Anfang nicht über das neunte Jahr des Kindes hinausgeschoben werden darf. In milderen Klimaten und bei sonst günstigen Verhältnissen dauert die Verpflichtung des Schulbesuches vom 7. bis 14. Jahr für alle jene, welche nicht mit Erlaubniss des Schulrathes zu Hause unterrichtet werden. Im J. 1871 unterstanden dieser Schulpflicht fast 17% der Gesamtbevölkerung; von diesen wurden 81% in öffentlichen, 16% in Privat-Schulen, im Ganzen 97% wirklich unterrichtet.

Betheiligung der Frauen sowohl an wissenschaftlichen Forschungen, als auch an künstlerischen Bestrebungen\*).

Deutschland hat alles auf Unterricht und Bildung Bezügliche, sofern es nicht Land- oder Forstwirthschaft betraf, in einem eigenen Pavillon ausgestellt; es war die glänzendste Ausstellung dieser Art und, dem äusseren Ansehen nach, der deutschen Cultur vollkommen würdig. Und doch befinden wir uns in einiger Verlegenheit, indem wir daran gehen, über Deutschlands Unterrichtswesen zu berichten, wie nämlich dasselbe repräsentirt war. Denn bei aller Reichhaltigkeit und Schönheit der hier gebotenen Objecte konnten wir doch der befremdenden Wahrnehmung uns nicht verschliessen, dass von den fünf und zwanzig deutschen Staaten\*\*)

\*) Die Redaction der Zeitschrift „Das Haus“ (Stockholm) brachte zur Exposition einen Katalog über Bücher und Musikalien, die von schwedischen Frauen verfasst oder componirt wurden. Das Institut „Lärokursen för Fruntimmer“ (Stockholm) stellte unter anderen Frauen-Arbeiten auch einige über mathematische Theoreme und Probleme und analitische Constructionen aus. Von M. Procope (Stockholm) sahen wir Maschinen, die von ihr erfunden oder doch verbessert worden sind. S. Akermark (Göteborg) lieferte eine Typen-Sammlung von hundert skandinavischen Algen, E. G. Ramsay (ebendasselbst) Abbildungen von Blumen, die auf Spitzbergen wachsen. Ausserdem aber waren hier auch Werke der Plastik und Malerei, der Gravier- und Zeichenkunst zu sehen, welche sämmtlich von Frauen ausgeführt waren. Louise Floidin's Buchdruckerei in Stockholm sandte Bücher ein, gesetzt und gedruckt von schwedischen Frauen. Dass diese auch den praktischen Bedürfnissen des Lebens Rechnung zu tragen wissen, dafür zeugte die reiche Ausstellung von Arbeiten in Flachs und Wolle, Papier und Wald-Producten zum Gebrauche in Haus und Familie.

\*\*) Das deutsche Reich zählt im Ganzen etwa 60.000 Elementar-Schulen, in denen bei 6 Millionen Schüler (nahezu 15% der Gesamt-Bevölkerung) unterrichtet werden. Die daselbst beschäftigten Lehrer werden an eigenen Seminarien ausgebildet. Das älteste darunter ist das Königsberger, das im J. 1701 errichtet wurde. Während aber noch im Anfang dieses Jahrhunderts kaum ein Dutzend solcher Anstalten bestanden, sind jetzt im ganzen deutschen Reiche nicht weniger als 143 Schullehrer-Seminare thätig, von denen 88 allein auf Preussen kommen. Der Fortbildungs-Unterricht, der nach durchlaufener Schulzeit namentlich von der Handwerker-Jugend benutzt wird, steht in Württemberg auf besonders hoher Stufe. Dieser Staat allein hat beispielsweise mehr gewerbliche Fortbildungs-Schulen, als ganz Cisleithanien bei elfmal stärkerer Bevölkerung.

ab) nur neun Regierungen es waren, die überhaupt die Exposition besichtigt hatten. Ziehen wir aber wie bisher die Volksschulen allein in Betracht, so können wir selbst von den wenigen nur Preussen, Württemberg, Baiern, Sachsen, Hamburg und Mecklenburg-Strelitz nennen. Und auch unter diesen haben nur die ersten fünf, ausser den bekannten beim Unterrichte in Anwendung kommenden Gegenständen, mehr oder weniger ausführliche Berichte über specielle Einrichtungen und die damit erzielten Resultate vorgelegt. Wir sind deshalb genöthigt, in dieser Richtung auf einige allgemeine Züge und ungefähre Angaben uns zu beschränken.

Württemberg hat, neben Preussen und Baiern, das reichste und umfassendste Materiale über sein Unterrichtswesen ausgestellt. Auch die Freistadt Hamburg und das Königreich Sachsen haben interessante Notizen und Objecte darüber geliefert. Ganze Sammlungen von Schulgesetzen und Verordnungen, die ausführlichsten statistischen Berichte, schöne Pläne und Modelle von Schulhäusern, eine Menge mitunter sehr zweckmässiger Schuleinrichtungsstücke, eine Fülle der vortrefflichsten und gediegensten Lehrmittel, endlich eine reiche Auswahl von gelungenen Schüler-Arbeiten lagen hier zur Ansicht vor.

Unter den Documenten, welche die Entwicklung eines Theiles des Elementar-Unterrichtes beleuchteten, möchten wir eine äusserst interessante, historische Sammlung von Kinder-Fibeln nennen, welche die k. preussische Unterrichts-Verwaltung ausgestellt hat. Diese, sowie auch J. Dietrich in Chemnitz, stellten sehr hübsche Modelle von vollständig ausgerüsteten Turnhallen aus\*).

) Bahse und Haendel lieferten Einrichtungsstücke der verschiedensten Art, darunter Kuntze'sche Schulbänke in verbesserter Form. Wir glauben bei dieser Gelegenheit bemerken zu sollen, dass wir an Kunze's Bank die Lehne zu schmal finden; Schüler, welche eine Anlage zum Auswachsen haben, dürften in dieser Bank wohl immer die hervortretende Schulter neben der Lehne hinausschieben. Auch die Schulbank von Kaiser (München) wollte uns nicht gefallen; bei dieser dagegen ist die Lehne so niedrig, dass in den meisten Fällen die Schulterblätter des darin Sitzenden darüber hinausragen müssen. Wagner und Niesel (Copitz) haben Schreibräfel ausgestellt, zum oft wiederholten Gebrauch mit Blau- oder Rothstift.

Unter den Ausstellern von Lehrmitteln verdient wohl B. Hestermann in Hamburg zuerst genannt zu werden. Die von dieser Firma vorgelegten Sammlungen von Beschäftigungsmitteln für Kinder, von Gegenständen für den Anschauungs-Unterricht und anderen Lehr-Apparaten befriedigten ebenso durch zweckmässige Auswahl, wie durch geschmackvolle Anordnung. H. Born's (Berlin) neue Lesemaschine; mit geschlossener Lesetafel, schien uns sehr praktisch; weniger Neubert's Rechenmaschine wegen der sehr complicirten Construction. Noch glauben wir erwähnen zu müssen; G. Müller's (Esslingen) Vorlagen für geometrisches Zeichnen wegen der reichen Mannigfaltigkeit ihrer Motive. J. Schröder's (Darmstadt) Sammlung von Unterrichts-Modellen für Geometrie, Krystallographie, Technologie u. s. w. ihrer Grossartigkeit und Vollständigkeit wegen — endlich die schönen botanischen Modelle R. Brendel's (Breslau), welche, in vergrössertem Maasstabe aus Papier-Maché, Guttapercha u. dgl. gefertigt, zur Erläuterung des natürlichen Pflanzen-Systems überhaupt und des Blütenbaues einiger speciellen Pflanzenformen dienen. R. Lesser (Berlin) hat Bildungsschriften für die Jugend in kleinen, nach den Geschlechtern getrennten und nach den drei Hauptaltersstufen geordneten Bibliotheken ausgestellt. Unter den Schüler-Arbeiten endlich glauben wir besonders die Zeichnungen und sonstigen Arbeiten von Schülern der allgemeinen Gewerbeschule in Hamburg lobend hervorheben zu sollen.

Wir kommen zu Oesterreich. Das k. k. österreichische Ministerium für Cultus und Unterricht hatte eine Collectiv-Ausstellung von Schul- und Unterrichts-Gegenständen veranstaltet\*). Ausserdem hatte ein Comité von Schulfreunden, dessen Obmann der Herr Unterrichts-Minister selber war, jenseits des Heustadlwassers eine Musterschule für Landgemeinden mit

mit Tinte und Tusch. Ch. Hoffmann's (München) Schiefertafeln enthalten eingefurchte farbige Linien mit Buchstaben-Vorschrift.

\*) Diese Ausstellung, welche einen ganzen Hofraum (nur um hundert und einige Quadrat-Meter kleiner als der deutsche Unterrichts-Pavillon) einnahm, umfasste übrigens nur das Unterrichtswesen Cisleithaniens; indem die Länder der ungarischen Krone abgesondert ausgestellt hatten.

Allein, „was dazu gehört“, hergestellt. Wir müssen gestehen, dass das eine wie das andere geeignet war, einen günstigen Eindruck auf den Beschauer zu machen. Die Collectiv-Ausstellung des k. k. Unterrichts-Ministeriums gab der Unterrichts-Ausstellung des deutschen Reiches nur wenig nach; denn, war sie auch weniger prächtig, so fehlte es ihr doch nicht an gediegenen Werken: waren namentlich die technischen Fächer nicht so reich vertreten, so bot sie dafür in anderer Richtung des Interessanten so viel, dass der erwähnte Mangel nicht fühlbar wurde. Ja man könnte sagen: auf dem Gebiete der Hauptschule gebührt Oesterreich, auf dem Gebiete der Mittelschule Deutschland der Preis; bei der Volksschule konnte man im Zweifel darüber sein. Das österreichische Muster-Schulhaus war wohl glänzender ausgestattet, als selbst das schwedische, nur mag so Mancher bei näherer Besichtigung desselben mit Wehmuth sich gedacht haben: Schade, dass wir noch keine solchen Landschulen besitzen! Allein noch andere Wünsche dürften in der Brust des österreichischen Schulmannes reg geworden sein; doch wir gehen zum Detail über und wollen dabei ausnahmsweise die Ordnung des amtlichen Kataloges befolgen.

Cisleithanien hat bei einer Bevölkerung von mehr als 20 Millionen Seelen etwas über 15.000 Volks- und Bürgerschulen, im Vergleiche zu vielen anderen Staaten wahrlich keine zu hohe Anzahl. Am günstigsten stellt sich diese für Tirol und Vorarlberg heraus, wo auf ungefähr 460 Einwohner ein Volksschule kommt; am ungünstigsten in der Bukowina, wo nur für je 3070 Bewohner eine derlei Schule besteht. Im Herzogthume Salzburg ist das Verhältniss etwa 970:1, in Galizien 2280:1; in allen übrigen Kronländern kommt nur auf 1000 und mehr Einwohner (im Küstenlande auf 1270 E.) eine Volksschule\*).

\*) Nimmt man die Zahl der schulpflichtigen Kinder nur mit 15 Percent der Bevölkerung an, so bestünde in Tirol, Salzburg, dem Küstenlande, Galizien und der Bukowina für je 68, 145, 220, 340, 460 Kinder eine Volksschule. Allein nach den amtlichen Ausweisen ergaben sich für die factische Frequenz der Volksschulen ganz andere Ziffern. Darnach kämen in Wahrheit auf je eine Volksschule in Tirol 60, in Salzburg 111, im Küstenlande 94, in Galizien 66, in der Bukowina 58 Schüler. Was beweisen aber schon diese wenigen Zahlen? Gewiss nicht, dass die Volksbildung in Tirol hoch steht

Zu den Ausstellungs-Gegenständen übergehend, glauben wir vor Allem bemerken zu müssen, dass Böhmen die meisten Modelle, Ansichten und Pläne, Nieder-Oesterreich, namentlich Wien, den grössten Theil der Lehrmittel, die anderen Kronländer hauptsächlich Schüler-Arbeiten und Programme vorlegten.

Allgemeiner Anerkennung erfreute sich mit Recht das Modell des von dem Reichsraths-Mitgliede Dr. A. Russ erbauten und erhaltenen zweiclassigen Schulhauses zu Schönriesen in Böhmen. Nicht geringeren Beifall fanden die rotirenden Schultafeln von Hieber (Tattendorf) und J. Fuchs (Wien). In seinen Normal-Lehrplänen für Volksschulen hat Landes-Schulinspector Klodič dadurch, dass er denselben die Ministerial-Verordnung vom 14. Mai 1869 zu Grunde gelegt, im wahren Sinne des Wortes ein Kunststück geliefert. Sehr instructiv sind die von dem Lehrer J. Grimme (Baden) ausgestellten und viel bewunderten Anschauungsmittel zu einigen Lesestücken; ob sie praktisch sind, wagen wir zu bezweifeln\*).

— denn da kommen noch manche andere Factoren in Betracht — auch nicht, dass der Schulzwang nicht überall mit der nöthigen Energie geübt wird. Aber sie beweisen, dass noch in den meisten Kronländern keine genügende Anzahl Elementar-Schulen vorhanden sind, dass diese in einigen wohl verdoppelt, ja verdreifacht werden sollten. Wenn wir nämlich nach dem obigen Percentsatze für ganz Cisleithanien nur 3 Millionen schulpflichtiger Kinder annehmen, so ergibt sich, da nach den statistischen Berichten im Ganzen höchstens 1,950,000 noch im schulpflichtigen Alter stehende Kinder wirklich eine Schule besuchen, das Verhältniss der einen zu den anderen wie 100:65, das heisst: ein gutes Drittel wächst ohne allen Unterricht auf.

\*) Würde man nicht, dieses Beispiel allgemein durchgeführt, eine ganze Rüstkammer brauchen, um nur den Inhalt eines einzigen Lesebuches dergestalt zu versinnlichen? Oder sollte man dergleichen Anschauungsmittel nicht wenigstens beschränken auf die den Kindern mehr fern liegenden Gegenstände, als es eben „das Schaf, der Lein, die Biene“ sind? Und bleibt nicht auch eine derartige Versinnlichung noch immer höchst mangelhaft? Schliesslich aber, wie viel Zeit kann bei einem derartigen Vorgange noch für die sprachliche Behandlung der Lesestücke bleiben? Sprachkenntnisse können unserer Ansicht nach nur durch Unterricht vermittelt werden, Naturkenntnisse auch durch populäre Schriften: das Gegentheil wäre wohl schwerer zu erweisen. Man lasse sich also von keiner falschen Sentimentalität (Dr. W. Schrader, Erziehungs- und Unterrichtslehre, 1873, S. 445) abhalten und betreibe die

Bei den Lehrmitteln zum Rechnen-Unterricht gedenken wir einer Sammlung metrischer Maasse und Gewichte von Professor Losták in Mähren\*).

Unter den Lehrmitteln für Geographie und Geschichte gefielen uns vorzugsweise einige Specialkarten. In der Abtheilung für Naturgeschichte musste die überwiegende Mehrzahl botanischer Lehrmittel auffallen; darunter zeichneten sich namentlich aus die sorgfältigen Arbeiten des Oberlehrers Johann Meissl (Wien), sowie die hübschen und zweckmässigen Naturalien-Sammlungen von V. Frič in Prag. Einen passenden Pendant zu den letzteren bildeten die physikalischen Lehrmittel für Volks- und Bürgerschulen von M. Hauk (Wien). Aus den Lehrmitteln für den Zeichnen-Unterricht wollen wir nur H. Deinhardt's Vorlagen für das geometrische Ausschneiden, und J. Patek's Schul-Wandtafeln (bei Tempisky in Prag) als praktische und zugleich billige Hilfsmittel hervorheben. Für den Gesang empfehlen sich ebenso durch gute Auswahl, wie durch leichten Satz die von G. Albert (Altenburg) herausgegebenen deutschen Lieder für Oesterreich's Schulen; desgleichen Jessen's (Wien) Liederborn für Volks- und Bürgerschulen.

Nun noch Einiges über das einclassige Muster-Schulhaus für österr. Landgemeinden. Dasselbe nahm mit seinen Annexen, Turnhalle sammt Wirthschaftsräumen, Obst-, Gemüse- und Uebungsgarten, Reben- und Baumschule u. s. w. einen Flächenraum von nahezu 3400<sup>m</sup> ein und machte durch die zweckmässige Anlage und Ausrüstung der einzelnen Theile den wohlberechtigten Anspruch auf eine Musterschule\*\*).

Sprache etwas besser schon an den Elementar-Schulen; eine „anatomische“ Behandlung verlangen wir ja nicht.

\*) Dieselbe bestand zwar nur aus 10 Stücken, enthielt aber doch die wichtigsten Formen, und empfahl sich überdies für Volksschulen durch ihre Billigkeit (fl. 4.50).

\*\*\*) Das 170<sup>m</sup> umfassende Schulhaus — ein freundlicher Bau — enthielt im Erdgeschoss die Wohnung des Lehrers (von der Dr. E. Schwab in seiner Begleitschrift selbst sagt, sie könne „den besuchenden Lehrer wohl mit Sehnsucht erfüllen“) und im ersten Stockwerke das lichte, geräumige, auf 60 Schüler berechnete Schulzimmer, welches sich durch zweck-

Wann jedoch dieses Ideal in Oesterreichs Landgemeinden zur Wahrheit wird, wann wir solche Landschulen hier finden, welche alle die genannten Unterrichts-Gegenstände würdig vertreten werden: dies lässt sich, wenn man nicht die optimistischen Anschauungen Dr. E. Schwab's theilt, wohl kaum denken. Gewiss aber ist es, dass Armuth und Indolenz der Errichtung solcher Schulen noch grosse Hindernisse in den Weg legen werden; dass vorläufig manche der bezeichneten Lehrmittel nur in ungeschickten, um nicht zu sagen in schlechten Händen wären; dass die Lehrer, an welche man obige Forderungen wird machen können, ganz anders werden gestellt sein müssen, als es bei der Mehrzahl derselben noch heutzutage der Fall ist. Wir anerkennen zwar vollkommen die Nothwendigkeit einer Reform der Volksschule, zweifeln aber, dass dies der rechte Weg sei. Wir glauben vielmehr, dass man hier in das entgegengesetzte Extrem gerathen sei, indem man dem non multum sed multa huldigt, die formale Bildung von der realen zu sehr überwuchern lässt, und dass auf solche Weise nur die Halbheit recht in Flor gebracht wird: mit einem

mässige Einrichtungen für Beleuchtung, Ventilation und Reinlichkeit auszeichnete. Weniger vortheilhaft erscheint uns die zweisitzige Schulbank ohne Tintenfass und mit einer zu schmalen Lehne. Auch halten wir den Grund nicht für stichhaltig, dass das einsitzige Pult der Amerikaner und Schweden „wegen des Raumes und der Kosten für österr. Schulen in der Regel nicht erreichbar“ sei. — Ein nebenliegendes Zimmer ist die weibliche Arbeitsschule, die von der Lehrersfrau versehen werden soll, und enthält zugleich einen Theil der Lehrmittelsammlung mit den unvermeidlichen physikalischen Apparaten, während die Lehrmittel für den Unterricht in Gesang, Clavier, Orgel und Violine, dann für den landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterricht der Knaben nach erfüllter Schulpflicht, die technologischen, anthropologischen Sammlungen und manches andere vorläufig im Erdgeschoss untergebracht war. — Die an die Wirtschaftsgebäude anstossende sehr geräumige Turnhalle enthält nicht nur die nöthigen Apparate, sondern auch Dreh- und Hobelbänke nebst Tischen und Werkzeugen zu Laubsäge-Arbeiten. Der zugehörige Garten, der ausser den verschiedensten Nutzpflanzen auch ein Beet mit Giftpflanzen und ein Blumenbeet enthielt, musste durch das äusserst gelungene Arrangement Jedermann anmuthen. Zwei Röhrenbrunnen lieferten die erforderliche Wassermenge. An allen Objecten aber waren erbauliche Sprüche zu lesen (wir zählten deren zweiundzwanzig), denen nur tiefere Wirkung zu wünschen wäre, als dies gewöhnlich der Fall ist.

Wort, wir zweifeln an der Durchführbarkeit, ja selbst an der Idealität dieses Ideales.

Die Volksschule des österr. Küstenlandes war leider sehr schwach vertreten. Einige Schülerarbeiten, ein paar Schreibvorlagen und etliche pädagogische Schriften verschiedener Verfasser war Alles, was das Küstenland in dieser Abtheilung ausgestellt.

Wir sind am Ziele unserer Betrachtung angelangt. Eine Recapitulation des Vorzüglichsten, das wir bei den einzelnen Völkern gefunden, scheint um so weniger nothwendig, als es immer an betreffender Stelle gebührend hervorgehoben wurde. Nur einer besondern Art von Instituten müssen wir noch gedenken, nämlich der Bildungsanstalten für jene Armen, welchen die Natur das Gesicht oder das Gehör versagt hat. Es existiren derartige Schulen nun schon bei allen gebildeten Völkern, doch steht Deutschland in dieser Hinsicht unzweifelhaft obenan; Preussen allein hat 35 Taubstummen- und 14 Blinden-Lehranstalten. Dem Deutschen Reiche zunächst, wenn auch nicht der Zahl, so doch der Einrichtung nach, dürfte Oesterreich kommen und verdienen namentlich die bezüglichen Institute von Wien, sowie die Lehrmittel von Götzl und Entlicher daselbst lobende Erwähnung.

Prof. Wilhelm Urbas.